

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 21 (1917)

Artikel: Eine Zürcher Festgabe
Autor: M.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Protokoll der Schlussitzung (14. Juni 1869) stehen die Worte des Fünfzigjährigen:

„Her kommt der Tod, die Zeit geht hin,
Mich wundert, daß ich so fröhlich bin.“

Paul Schaffner, Zürich.

Eine Zürcher Festgabe.

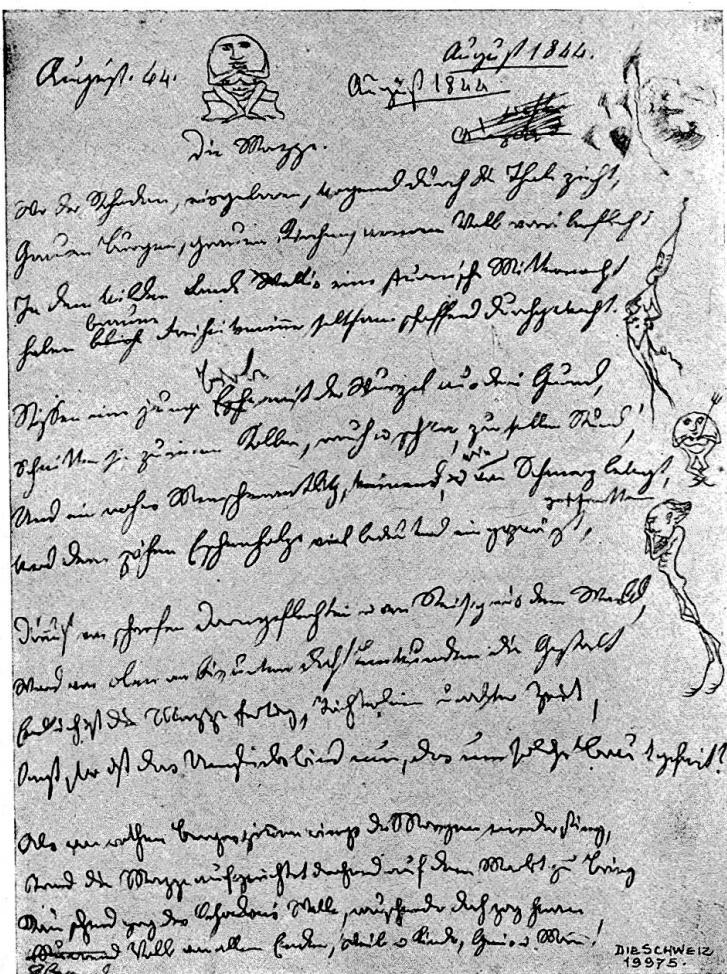
Die Vereinigung der verschiedenen Zürcher Bibliotheken zu einem einheitlich organisierten Institut, das seit letztem Sommer als Zürcher Zentralbibliothek in dem schönen, ungemein zweckvoll eingerichteten Bau bei der Predigerkirche ein stattliches und segensreiches Dasein führt *), ist in erster Linie jenem Manne zu verdanken, der seit Jahrzehnten alle Kraft, Aufmerksamkeit und Liebe dem zürcherischen Bibliothekswesen widmet, Dr. Hermann Escher. Die Einweihungsfeier hätte sich also ganz von selbst zu einer Ovation für den als gewissenhafter Schaffer, tiefgründiger Gelehrter und weitblickender Organisator gleich außerordentlichen Mann gestalten müssen, auch wenn nicht eine hübsche Fügung

*) Vgl. „Die Schweiz“ XXI 1917, 309. 311 f.

dieses Ereignis mit Dr. Eschers sechzigstem Geburtstag zusammengelegt hätte. Freilich wurde die Feier in der Stille abgehalten, mit Ausschluß der Öffentlichkeit, im intimen Kreise der Freunde und Mitarbeiter des Jubilars (wohl weniger der schlimmen Zeiten wegen, wie man vor gab, als in feinfühliger Anpassung an den Geist des Gefeierten, dem alles Öffentliche und nach außen Gekehrte so zuwider ist, daß er, der eifrige Förderer der großen Bildnissammlung der Bibliothek, sich selbst im Leben kaum je hat photographieren lassen, sodaß auch wir nun unsern Lesern kein Bild des verdienten Direktors der Zentralbibliothek vorzulegen haben); aber die schlichte Feier hat in einem schönen Werk eine bleibende Erinnerung erhalten.

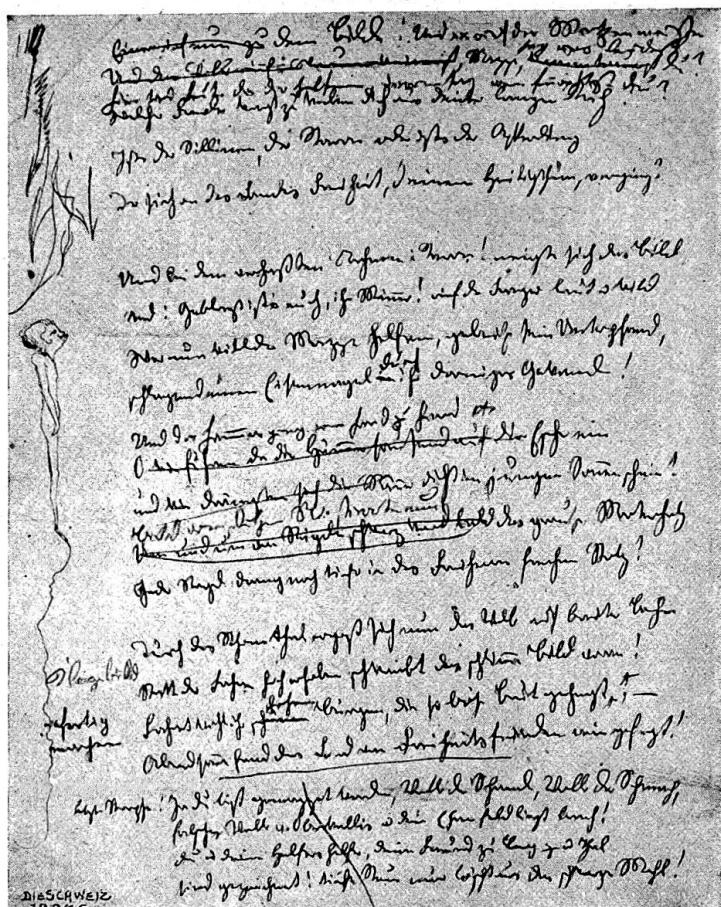
Dem reichen Schatz von Prospekten und Kunstblättern im Besitz der Zentralbibliothek wurde eine Gruppe von Handzeichnungen entnommen und in originalgetreuen Reproduktionen zu einer aufs vornehmste ausgestatteten Festgabe vereinigt *).

Es handelt sich um Arbeiten eines jener Kunstbeflissen, antiquarisch interessierten Zürcher Dilettanten des neunzehnten Jahrhunderts, des Ingenieurs Ludwig Schulthess, und zwar um Aufnahmen von alten zürcherischen Bauwerken, Kirchen, Burgen und Schlössern. Ungenehme Sepia- und Aquarellbildchen, denen man vielleicht etwas weniger Lineal



*) Zürcherische Kirchen, Burgen und Schlösser, nach Aufnahmen von Ludwig Schulthess. Herrn Dr. Hermann Escher, Direktor der Zentralbibliothek Zürich, als Festgabe zu seinem 60. Geburtstage von Freunden und Verehrern gewidmet. Zürich, 1917. Das in der technischen Ausführung vorbildliche Werk wurde gedruckt in der Buchdruckerei Verchiusa Zürich (Bilder und Text) und im Art. Institut Orell Füssli (Photochrom-Tafeln), der Einband stammt von Günther, Baumann & Co. in Erlenbach.

und ein bißchen mehr Leben wünschen möchte, in deren braver, alle Persönlichkeit verleugnender Genauigkeit aber auch just etwas Rührendes liegt und ein Charakteristikum für den Mann, der seinem Zwillingsbruder so ähnlich war, daß dieser nach des Ingenieurs frühem Tode in dessen Kleidern für ihn Porträt sitzen konnte. Dieses merkwürdige brüderliche Ersatzbildnis ist der Festgabe beigegeben. Was nun aber den besondern Wert dieser Blätter ausmacht und was sie für den außerordentlichen Zweck geeignet erscheinen ließ, ist ihre antiquarisch-historische Bedeutung. Eine Reihe schöner und wichtiger Bauten, die die Zeit in ihrer äußern Erscheinung verändert oder uns ganz entrissen hat, bleiben uns hier erhalten, zumeist in Gesamtansichten, oft aber auch in recht instruktiven Detailaufnahmen, und so gibt sich denn der stattliche Quartband als eigentliche Schatzkammer an Gütern heimatlicher Kunst, eine Anregungsquelle, die sich weder Architekten noch Heimatschützer noch Kunstmfreunde entgehen lassen dürfen. Das gediegene Werk, dem Dr. h. c. F. O. Pestalozzi einen gut orientierenden Text



Zeichnerische Schnurrseifereien Gottfried Kellers Abb. 7.

mitgegeben hat, stellt also die richtige Ehrung eines Mannes dar, dem nichts mehr am Herzen liegt als gewissenhafte Sammlung und Erhaltung geistiger Güter und deren demokratische Nutzbarmachung für alle.

M. W.

Neue Schweizer Prosa IV.

Einige Frauenbücher mögen den Reigen heute eröffnen. Zunächst ein Werklein, das nicht in erster Linie als Kunstwerk interessiert: Frau Dr. Adeline Rittershaus' „Altnordische Frauen“¹⁾. Damals — im neunten Jahrhundert, kurz, nachdem die Insel Island von norwegischen Schiffen angefahren worden und sich dort drüben ein hartes, kampfgewohntes Bauernvolk festgesetzt, entstand eine merkwürdige, reiche Literatur von besonderem Eigenwert auf dem nordischen Eiland, deren Denkmäler sich bis in unsere Tage erhalten haben. Da waren es besonders Prosaerzählungen, die Sagas, die das Leben hervorragender Isländer, ihre Taten und Kämpfe, festhielten. Obwohl nicht von absoluter histori-

¹⁾ Frauenfeld und Leipzig, Huber & Co., 1917.

scher Zuverlässigkeit, sind diese Novellen der alten Nordländer dennoch getreue Spiegelbilder der kulturellen Entwicklung des Volkes aus Germanenstamm, das die alten Sitten und Gebräuche nicht so rasch unter dem Einfluß des Christentums aufgab wie seine Verwandten diesseits des Ozeans. Wie die alte Mythologie der Germanen in der Edda, so ist das altgermanische Leben und Treiben in den Sagas in einer Art dargestellt wie in keinem andern Dokument aus der germanischen Vorzeit. Auch das Frauenleben natürlich; mag immerhin der Hauptinhalt der altnordischen Prosaliteratur die Erzählung der Taten, Kämpfe und Leistungen harter, trohiger Männer sein. Für eine Frau ist aber besonders ihrer Geschlechtsgenossinnen Stellung und Charakter von Interesse, und es ist verständ-